

Bischofs- und Kathedralstädten auf die Konfliktfelder zwischen Klerus und Bürgern hat den Blick auf das Miteinander und den engen Bezug letzterer zu ihrer Kathedrale zwar nicht völlig verstellt. Dennoch verdient dieser Aspekt, dem sich die Münsteraner Diss. widmet, in der Tat mehr Aufmerksamkeit. Die Vf. konzentriert sich auf zwei Städte, die von der Größe und dem Sozialgefüge her durchaus vergleichbar sind, die sich aber in Alter, kirchlichem Rang sowie der Dichte und Ausstattung geistlicher Institutionen etwas unterscheiden. R. nähert sich dem Thema unter Einbeziehung moderner kulturwissenschaftlicher Ansätze. Es geht ihr v. a. um die Prägung der Stadt als eines „religiös-kultischen Verdichtungsraumes“ (S. 17) durch die Kathedrale. Hierzu konzentriert sie sich zunächst in besonderem Maß auf Aspekte von baulicher Gestaltung und auf die Veränderungen der Sakraltopographie unter Einschluss von Pfarrentwicklung und Bettelorden sowie auf die z.T. rivalisierende Besetzung und Raumgestaltung der domnahen Stadtbereiche durch Klerus und Laien. Die in unterschiedlichem Maß den urbanen Raum durchquerenden bzw. überschreitenden sowie die Laien einbeziehenden Prozessionen in ihrer Zusammensetzung und Gestaltung, die Ausstattung mit Reliquien und der Kult um schützende Heilige, die Wahl der Begräbnisplätze, die Stiftungstätigkeit und bruderschaftlichen Vereinigungen von Klerikern und Laien lassen beispielhaft die Kathedrale als Ausgangspunkt und Anlaufstelle für Herrschaftsträger, Klerus und in unterschiedlichem Maß auch Bürger erscheinen. Sie weisen jedoch über eine breite Streuung in verschiedenen Bereichen auch auf die vielfältigen Möglichkeiten und Alternativen zu religiöser Betätigung und Memoria, zur Repräsentation, Distinktion wie zur Identitätsstiftung, und auf die Abhängigkeit der Praktiken von sozialer Stellung, persönlicher Bindung und räumlicher Nähe hin. Angesichts der Vielzahl bereits vorliegender Arbeiten, auf die sich R. immer wieder beziehen kann, sind viele Einzelergebnisse nicht neu und die meisten Befunde nicht überraschend. Dennoch entsteht durch das Zusammenführen der unterschiedlichen historischen, kunst- und liturgiewissenschaftlichen Informationen und den Vergleich von Trier und Osnabrück ein neues Gesamtbild, das den Grad der Verbundenheit beider Städte und ihrer Einwohner mit der Kathedrale besser erkennbar macht. Nur in diesem Sinne ist auch von der Vf. die Titelformulierung mit der „Kathedrale der Bürger“ gemeint, wobei dies für Osnabrück etwas mehr zutrifft. Rudolf Holbach

6. Landesgeschichte

1. Allgemeines – 2. Franken, Hessen S. 880. 3. Lothringen, Rheinlande, Pfalz S. 880. 4. Alemannen, Schwaben, Schweiz, Elsaß S. 885. 5. Bayern, Österreich S. 894. 6. Böhmen, Mähren S. 898. 7. Westfalen, Niedersachsen, Bremen und Hamburg, Schleswig, Holstein S. 901. 8. Thüringen, Meißen, Lausitz, Sachsen, Anhalt S. 905. 9. Mecklenburg, Brandenburg, Pommern S. 906. 10. Polen, Schlesien S. 906. 11. Ordenslande Preußen und Livland – 12. Italien, Sizilien S. 909. 13. Spanien, Portugal S. 916. 14. Frankreich, Burgund, Belgien, Niederlande, England, Schottland,